

Karsten Massei

Antworten der Götter

Gedanken zur geistigen Forschung

Das erste Buch, das wir aufschlagen und in dem wir lesen, ist die Wirklichkeit, in der wir uns vorfinden. Wir tun es von Kind an. Erst später bemerken wir, dass es voller Chiffren ist. Wir können es anstellen wie wir wollen, es verhüllt uns seine Wahrheiten. Schein wohin wir blicken. Und doch überragt es jene anderen Bücher bei weitem, die von Menschen ersonnen und geschrieben sind, sie mögen noch so geistvoll sein. Mitnichten reichen sie an die Weisheit, die Fülle, die Schönheiten des ersten Buches heran.

In den gewöhnlichen Büchern mit Seiten, Zeilen, Worten und Buchstaben findet man sich schnell zurecht. Inhalt und Sinn sind vorgezeichnet. Sie unterscheiden sich wesentlich vom ersten, ursprünglichen Buch. Denn die an ihm schreiben, benutzen offenkundig eine Geheimschrift. Der Sinn ist verschleiert. Doch gerade deshalb ist mit ihm eine Verheißung verbunden. Nämlich jene der Wahrheit, von tiefen und grundlegenden Einsichten in die Wirklichkeit. Das Lesen in ihm wird durch die Sehnsucht nach Wahrheit geschürt. Man folgt seiner Lockung, die darin besteht, einst in ihm die unverschleierte Wirklichkeit schauen zu können.

Sich um das ursprüngliche Buch zu bemühen heißt, die zahlreichen Phänomene des Daseins zu beobachten, also Wahrnehmung an Wahrnehmung zu reihen. Darin kann man es weit

Das erste Buch

Verzicht

bringen. Aber es ist nur ein Anfang. Beobachten reicht nicht, sondern man muss sich auch beschreiben lassen. Lesen heißt in diesem Fall, sich wie ein weißes Blatt auszubreiten und die Dinge und Wesen darauf schreiben zu lassen. Denn das ursprüngliche Buch hat neben den vielen gefüllten Seiten noch ungefüllte, leere. Sie gehören den Lesenden. Das Buch schreibt sich mit ihnen fort. Es wächst noch.

Die Wirklichkeit vereint sich mit der Seele derjenigen, die bereit sind, beschrieben zu werden. Damit verwischen die Grenzen zwischen Innen und Aussen. Im Lesenden verblassen die gewohnten Grenzen. Das wirft ihn in ein Dasein, das er nicht kennt und in dem er sich erst zurechtfinden muss.

Die Unannehmlichkeit taucht auf, dass man nur wenig Einfluss auf dasjenige hat, was sich eingeschrieben hat. Es entwickelt in der Seele ein eigenes, unabhängiges Leben. Es geht seiner Wege. Man begreift, dass man ihm seinen Willen lassen muss. Denn es daran zu hindern bedeutet, es zu verfälschen. Man raubt ihm sonst seine Wahrheit.

Daran schließt sich die Erfahrung an, dass die Schrift, die sich der Seele einschreibt, aus fremden Zeichen besteht. Man ringt um ihre Bedeutung. Sie entstammen einer fremden Sprache. Sie zu deuten, führt vorerst zu keinem befriedigenden Ergebnis. Und in der Seele hungern sie wie Fremdlinge herum. Sie sind Teil einer Weltenschrift, die wohl von den Göttern verstanden wird, aber noch nicht von uns. Zu ihrer Entzifferung wird man sich von den Göttern unterweisen lassen müssen.

Auf dreierlei Erfahrungen wird man gestoßen, wenn man im Ursprungsbuch zu lesen beginnt: auf das Verblassen der gewohnten Grenzen zwischen Innen und Außen, auf den Verzicht auf Einfluss auf dasjenige, was sich einschreibt, und auf die Fremdheit der Zeichen, die man empfängt. Das bedeutet einen dreifachen Verzicht. Denn ein zu rasches Vorgehen gefährdet diese zarten Zeichen, die uns doch dazu verhelfen sollen, in der Geheimschrift der Wirklichkeit lesen zu können.

Indem man tiefe Erkenntnisse sucht, gibt man sich in eine Welt, die von Gesetzen bestimmt wird, die man aus eigener Erfahrung noch nicht kennt. Man darf nicht übereilig das eingübte Verstehen und Folgern voraussetzen. Damit leistet man einen Widerstand, die jenen geistigen Wesen die Freiheit raubt, die doch gewillt sind, uns ihre Geheimnisse preiszugeben. In dem weisheitsvollen Wesen der Wirklichkeit lässt sich ohne den Wunsch, sich der anderen Ordnung anzupassen, nicht le-

sen. Dazu gehört Mut, aber auch Festigkeit und Charakterkraft. Beschrieben zu werden bedeutet, sich einer anderen Ordnung auszuliefern, mit der man noch keine Erfahrung hat. Der Forschende kommt an den Punkt, wo er merkt, dass er seine Macht und seine bisherigen Sicherheiten in die Waagschale der Erkenntnis legen muss, um weiterschreiten zu können.

Jenes Wesen, das diese Ordnung verkörpert, trägt den Namen Sophia. Ihr zu begegnen bedeutet, die Gesetze dieser Ordnung anzuerkennen. Sich ihnen zu widersetzen ist nicht schlimm, denn Sophia ist überaus geduldig mit uns. Nur nimmt man sich das Organ, das dazu dient, die Chiffren der Wirklichkeit zu entziffern.

In seinem Buch ›Theosophie‹ machte Rudolf Steiner folgende denkwürdige Bemerkungen:

Das Erwarten der Antworten

Ob er [der Forschende] dann in einem einzelnen Falle etwas in der geistigen Welt wahrnimmt und *was* er wahrnimmt, das hängt nicht von ihm ab. Das fließt ihm zu als *eine Gabe* aus der geistigen Welt. Er kann sie nicht erzwingen, er muß warten, bis sie ihm wird. *Seine Absicht*, die Wahrnehmung herbeizuführen, kann nie zu den Ursachen des Eintreffens dieser Wahrnehmung gehören. Gerade *diese Absicht* aber fordert die naturwissenschaftliche Vorstellungsart für das Experiment. Die geistige Welt aber läßt sich nicht befehlen.¹

Nur wenige Zeilen weiter gibt er einen berührenden Einblick in die Voraussetzungen geistiger Forschungen:

Wenn der Seher zum Beispiel den Besuch einer ihm fremden Person erhält, so kann er nicht ohne weiteres sich »vornehmen«, die Aura dieser Person zu beobachten. Aber er schaut die Aura, wenn innerhalb der geistigen Welt Veranlassung ist, daß sie sich ihm enthüllt.²

Mit diesen Sätzen offenbart Rudolf Steiner eine wesentliche Bedingung geistigen Forschens und Schauens: Sie müssen von der geistigen Welt erlaubt sein. Der Schauende muss diese Erlaubnis einholen. Sie muss ihm gewährt werden. Geistige Erkenntnisse sind Resultate einer Zusammenarbeit des Menschen mit Wesenheiten der geistigen Welt. Sie sind Gaben an den Forschenden.

1 Rudolf Steiner: ›Theosophie. Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung‹ (GA 9), Dornach 2003, S. 204f. Hervorhebungen im Original. 2 Ebd.

Geistige Erkenntnisse sind Botschaften. Sie zu empfangen, gibt es viele Wege. Die geistige Welt ist äußerst kreativ darin, solche Wege vor dem Menschen auszulegen. Der Forschende trifft auf eine kreative und einfallsreiche Wesenswelt. Mit Vorteil stellt er sich darauf ein, dass es viele Wege und Möglichkeiten der Kommunikation mit den Wesenheiten dieser Welt gibt. Zahlreich sind jene Wesenheiten allemal, die sich seinen Fragen und seinem Suchen zur Verfügung stellen. Daran ist kein Mangel. Also ist auch kein Mangel an verschiedenartigen Wegen.

Der Forschende legt der geistigen Welt seine Fragen vor. Mit Fragen tritt er an die Wesenswelt heran, in der Hoffnung auf Zusammenarbeit. Es ist ratsam, in seinen Fragen möglichst wunschfrei zu sein. Es reicht, die Fragen einfach auszusprechen. Es ist wie ein Spiel: Man wirft einen Ball einem Mitspieler zu oder lässt einen Stein über die Oberfläche eines Gewässers springen oder balanciert aus purer Freude über einen Baumstamm. Indem man jeden Gedanken an eine Antwort tilgt, lässt man die Frage erst vollständig los. Man gibt sie im Grunde dem Vergessen preis. Damit leistet man Verzicht auf eine Antwort, die erst dadurch einem zufliegen kann.

Indem ich die Frage ganz loslasse, werde ich für verborgene Dimensionen der Antwort empfänglich, die die Frage unter den Wesen der geistigen Welten hervorruft. Sich einzuengen hat zur Folge, dass ich bestimmte Aspekte der Antwort übersehe. Je mehr ich mich von Erwartungen löse, desto eher werde ich die zahlreichen Dimension, die jede Antwort umfasst, wahrnehmen können.

Je ernster die Frage ist, desto leichter muss sie gestellt werden. Das nimmt Schatten von der Antwort. Nimmt man sie zu gewichtig, besteht die Gefahr der Täuschung, denn man konstruiert einen unnötigen Druck, der die Antwort beengt. Antworten sind Botschaften, über die wir nicht meinen dürfen, ein Recht zu haben. Sie entstammen der Zwiesprache der Seele mit der geistigen Welt. Sie sind Gnadenmomente.

**

Übersinnliche Erfahrungen

Wir erleichtern uns den Zugang zu den Antworten, wenn wir die Fragen wie Kostbarkeiten behandeln, die wir den Göttern vorlegen. Sie sind Gaben an sie. Sie haben mitnichten nur Bedeutung für uns. Sie sind Organe, mit denen die Götter in uns hineinblicken. Sie hoffen, dass wir mit den Fragen wie mit

die Drei 5/2024

Wesenheiten umgehen. Sie sind Tore zu den Göttern. Sie sind Wesen des Übergangs, der Schwelle, die wir hervorbringen und losschicken. Geht man so vor, werden die Fragen zu Schiffen in die andere Welt. Wir senden unsere Fragen los über den Ozean, in der Hoffnung, mit den Bewohnern der anderen Welten Zwiegespräche zu halten. Die Götter senden die Schiffe mit Antworten zurück. Den Zeitpunkt ihrer Ankunft kennen wir nicht. Noch weniger kennen wir ihre Ladung. Das ist aber das Wesen des Spiels, dass man nicht weiß, welche Karte man ziehen wird, welche Zahl auf dem Würfel auftaucht und ob man den geworfenen Ball fangen wird. Fangen lässt er sich nur, wenn man für viele Möglichkeiten gleichzeitig offen ist. Die Schiffe mit den Antworten wie ein Spielender zu erwarten, hat den Vorteil, dass man sie eher am Horizont auftauchen sieht und ihre Landung, ihre Botschaften vollständiger erkennt.

Jede übersinnliche Wahrnehmung bedeutet eine Begegnung der Menschenseele mit geistigen Wesenheiten. Wesensbegegnungen sind die Quellen übersinnlicher Wahrnehmungen. Die Seele wird, indem sie übersinnliche Wahrnehmungen hat, von geistigen Wesen berührt, wobei diese Berührungen durchaus unbewusst bleiben können. Sie können jenseits der bewussten Erfahrung liegen, ereignet sich aber dennoch. Geistige Forschung widmet sich solchen Wesensbegegnungen. Sie erweist sich als eine fortschreitende Bewusstseinswerdung der Begegnungen zwischen der Seele des Menschen und Wesenheiten der geistigen Welten.

Jene Wesenheiten, mit denen der geistig Forschende zusammentrifft, entziehen sich vorerst der unmittelbaren Erkenntnis. Sie erscheinen verschleiert. Dem Forschenden ist aufgegeben, diesen Schleiern besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Er wird sie befragen. Damit fragt er nach der höheren Ordnung, in der diese Wesenheiten stehen, die sich ihm zur Verfügung stellen. Er fragt nach der Stellung und den Aufgaben, die sie in dem Wesenszusammenhang der geistigen Welt innehaben. Doch er wird die Erfahrung machen, dass die Götter verschwiegen sind. Sie zum Reden zu bringen, kann lange Zeit in Anspruch nehmen. Die hohen Wesenheiten der Pflanzen, der Tiere, die Naturgeister und die hierarchischen Wesenheiten, erst recht die Widersacherwesen, offenbaren ihre Wesensfülle nicht nach der Maßgabe der Wünsche des Forschenden. Sie haben ihre eigenen Gesetze. Die Verhüllungen, in denen die Götter vor die Seele treten, sind zarte Spuren und zaghafte Gesten ihres vollständigen

Wesens. Es bleibt einem nur übrig, an diesen aurischen Hüllen zu verweilen. Und sie geduldig zu befragen.

Aufmerksamkeit

Besonders die Naturgeister beklagen, dass wir noch Anfänger im Umgang mit der Aufmerksamkeit sind. Wir kennen die Wirkungen, die von unserer Aufmerksamkeit auf die Wesen der lebendigen Erde ausgeht, noch viel zu wenig. Liebevoller Aufmerksamkeit ist ein Wohlklang, der sich unter den Naturgeistern ausbreitet und bis in die höheren Götterwelten aufsteigt. Aufmerksamkeit kreiert einen geistigen Raum, der für jede Wesensbegegnung unverzichtbar ist. Rudolf Steiner empfiehlt »rückhaltlose, unbefangene Hingabe an dasjenige, was das Menschenleben oder auch die außermenschliche Welt offenbaren.«³ Damit erlaubt man den Wesen der anderen Welten, sich der Seele zu zeigen. Die Wesen der geistigen Welten sind darauf angewiesen, dass wir ihnen diese seelischen Räume zur Verfügung stellen: »Der Lernende muß in jedem Augenblick sich zum völlig leeren Gefäß machen können, in das die fremde Welt einfließt.«⁴ Das erst gibt den Wesen der geistigen Welten die Möglichkeit, sich zu offenbaren. Sie können vor uns hintreten und sich mitteilen. Das ist die Voraussetzung des Zwiegesprächs zwischen der Menschenseele und den Wesen der geistigen Welten.

Kenntnisse von der Bedeutung und Wirksamkeit der Aufmerksamkeit sind ein wichtiger Schlüssel. Diese Kenntnisse setzen uns in die Lage, Schritte hinein in die Verantwortung zu gehen, die wir für die Wesenheiten der Erde, die sichtbaren und unsichtbaren, haben. Die Naturgeister und auch höhere Wesenheiten setzen große Hoffnung in unsere Fähigkeiten. Unbefangene Aufmerksamkeit ist eine dieser Fähigkeiten. Von ihr geht eine unerwartete heilende Wirkung auf die Naturgeister und die lebendige Erde aus. Schon Ahnungen von dieser Wirkung bedeuten wichtige Erfahrungen. Gespräche mit Naturgeistern gehen oft in die Richtung, dass sie sich sehnlichst wünschen, wir würden bewusster werden für die Heilkraft unserer Aufmerksamkeit.

Aufmerksamkeit ist ein Angebot an die Wesenheiten der Erde, durch das sie den Mut fassen, ihre Schleier vor uns zu heben. Indem wir Naturgeistern, den Pflanzen- und Tierwesen, die Möglichkeit bieten, mit uns in ein Zwiegespräch einzutreten, geben wir ihnen eine Stimme. Sie erfahren sich, indem sie sich uns nähern, uns lehren und unterweisen, auf eine neue

3 A.a.O., S. 176. Hervorhebungen im Original.

4 A.a.O., S. 176f.

Weise. Sie fühlen sich von uns geehrt und wertgeschätzt, was für sie von großer Bedeutung ist.

Das Geschilderte mag überraschen. Es zeigt nur, mit welcher Zurückhaltung und Zaghaftigkeit wir jene Kräfte einschätzen, die von unserer Individualität ausgehen. Dank unserer Individualität verfügen wir über besondere Gaben und Kostbarkeiten für die Wesenheiten der geistigen Welten. Wir sind freilich noch dabei, sie zu entdecken und auszubilden. Aber sie ruhen in uns und träumen. Und es geht ein Versprechen von uns aus, dass wir einst mit uns (und unseren Gaben) großzügiger und bewusster umgehen werden.

Es ist stärkend und lehrreich, sich von der Wesenheit der Absichtslosigkeit unterweisen zu lassen. Man kann mit ihr vertraut werden, wie mit einer Pflanze, einem Tier, einem Menschen. Sie tritt als eine Göttin vor die Seele. Diese Göttin blickt aus Geisteshöhen zur Seele. Sie ist dazu bereit, eine tiefe Verbindung mit der Seele des Menschen und seiner Individualität einzugehen. Man kann Umgang mit ihr pflegen, sie fragen, wertvolle Impulse und Intuitionen von ihr empfangen. Die Absichtslosigkeit ist eine Göttin, der wir viel verdanken. Sie verhilft uns, dem anderen Wesen zu begegnen und sich ihm anzuvertrauen. Je mehr diese Göttin ihren Einfluss geltend machen kann, desto eher wird sich eine tiefgehende Wesenserkenntnis einstellen. Ihre Unterstützung anzunehmen, verhilft zu Einsichten in die geistigen Zusammenhänge des Lebens.

Begegnungen mit Wesenheiten der geistigen Welten verlangen nach einer besonderen Sorgfalt. Wer in der geistigen Welt forscht, wird sich um diese Sorgfalt bemühen müssen. Er trifft auf viele Wesenheiten, auch auf solche, die ihm feindlich gesonnen sind, ohne dass er es vielleicht sofort bemerkt. Er wird sich ein Urteilsvermögen für die Motive der Wesenheiten in der geistigen Welt entwickeln müssen. Er trifft aber auch auf Wesenheiten, die ihm an der Schwelle zur geistigen Welt ihre Hilfe anbieten. Jene helfenden Wesenheiten sind bestrebt, ein bestimmtes Bewusstsein in der Seele hervorzurufen, durch das der innere Blick auf das Wesen des ganzen Menschen fällt. Denn das Bild und Wesen des ganzen Menschen wird von den guten Wesenheiten der Hierarchien gehütet. Ihr Bestreben ist es, dass wir diesen Menschen in unser Bewusstsein aufnehmen und ihn zu verwirklichen suchen.

Absichtslosigkeit

Bilder des ganzen Menschen

KARSTEN MASSEI, geb. 1963 in Berlin, studierte zunächst Politologie, entschied sich dann für eine Ausbildung zum Heilpädagogen und arbeitet in einer heilpädagogischen Tagesschule in Zürich. Darüber hinaus gibt er Kurse und Seminare zur Praxis der übersinnlichen Wahrnehmung, bietet Biografie- und Lebensberatung an und unterstützt Therapeuten bei ihrer Arbeit. Seine Themenschwerpunkte sind die Welt der Tiere und Pflanzen, das Wesen der Landschaften und die Unterstützung der Lebenskräfte sowie die spirituelle Entwicklung des Menschen und pädagogische Fragen.

Der Grundsteinspruch Rudolf Steiners weist in dieselbe Richtung. Er lässt sich als ein wesentlicher Beitrag verstehen, das Bewusstsein für den ganzen, den kosmischen Menschen aufzuschließen. Er ist eine machtvolle Quelle, die den inneren Blick auf den geistigen Keim lenkt, der uns konstitutionell eingeschrieben ist. Er weist den Blick auf uns selbst, auf unsere ganze Wesenheit, und löst Kräfte, die nötig sind, wenn wir uns, ohne Schaden zu nehmen, der Schwelle zur geistigen Welt nähern wollen. Für diejenigen, die im Weltenbuch lesen, ist die Erkenntnis des kosmischen Menschen notwendig. Sie dient der Seele, sich in das leere Blatt zu verwandeln, das erst von den Wesen der geistigen Welt beschrieben werden kann. Daneben dient die Erkenntnis vom kosmischen Menschen dem Ich. Sie verleiht ihm die Kraft, sein inneres Licht zu bewahren. Das Ich ist unübersehbarer Dreh- und Angelpunkt. Der Grundsteinspruch gilt der Entwicklung des Ich. Er weist Wege, um im Weltenbuch die Antworten der Götter zu vernehmen.